jenigen Richtung, in welcher wir nach der natürlichen Verwandtschaft eines Vogels zu suchen haben. —

Das, was hier in allgemeinen Umrissen über die Naturgeschichte des Vogeleies und seine systematische Bedeutung vorgetragen wurde, musste sich grossentheils auf Andeutungen beschränken. Niemand kann mehr fühlen, als der Verfasser, wie unvollkommen der Versuch geblieben ist. Der Leser, welcher es nicht für müssig gehalten hat, diese Zeilen zu durchblättern, wolle indessen berücksichtigen, dass es nicht blos in materieller Beziehung ein sprödes Material ist, dessen Bearbeitung unternommen wurde.

Sollte mir Jemand die Ehre erweisen, die vorstehenden Ausführungen einer sachlichen Kritik zu unterwerfen, so werde ich demselben nur dankbar sein. Gelegentlich hingeworfene Ausfälle gegen den „Darwinismus" und mehr oder minder geistreiche Declamationen über die Phantasien seiner Anhänger können dagegen dem, was wir Alle — wenngleich auf verschiedenen Wegen — erstreben, kaum förderlich sein. —

Ich schliesse mit den beherzigenswerthen Worten Darwin's: [1]) „Unrichtige Thatsachen sind dem Fortschritte der Wissenschaft in hohem Grade schädlich, denn sie bleiben häufig lange bestehen. Aber falsche Ansichten thun, wenn sie durch einige Beweise unterstützt sind, wenig Schaden, da Jedermann ein heilsames Vergnügen daran findet, ihre Irrigkeit nachzuweisen; und wenn dies geschehen ist, so ist der Weg zum Irrthum hin verschlossen und gleichzeitig der Weg zur Wahrheit wieder geöffnet."

Zur Mäuseplage.

Wenn es überhaupt noch Leute giebt, die den Nutzen der Krähen anzweifeln oder gar bestreiten, so hätten diese in den letztvergangenen Wochen Gelegenheit gehabt, ihre Ansichten ändern zu können. Man sah unsere drei Krähenarten nicht nur vor den Mäuselöchern auf der Lauer sitzen, sondern konnte Zeuge sein, wie dieselben hinter den Pflügen eine enorme Zahl von Mäusen verzehrten. Hierbei benahmen sie sich als sehr anständige Fresser, was in mäusearmen Jahren (das jetzige gehört bekanntlich zu einem abnorm mäusereichen) weniger zu beobachten ist, da der glückliche Fänger von seinesgleichen so lange gejagt wird, bis er aus dem Gesichtskreise verschwunden ist. Dieses Jahr war von Fresserei keine Spur zu sehen. Die Krähen hielten ihr Mäuschen, das

[1]) Abstammung des Menschen. Deutsche Uebersetzung von V. Carus; II, S. 339.

seine schreckliche Lage stets durch jämmerliche Töne anzeigte, zwischen den Zehen, rissen die Eingeweide heraus und liessen den Rest liegen. Leider hat man auch in hiesiger Gegend zu dem nutzlosen Giftlegen seine Zuflucht genommen und natürlich damit erreicht, dass ausser einer grossen Zahl Jagdthiere auch die nützlichsten Mäusevertilger (ich fand sogar einen vergifteten Wiesel auf dem Felde) hingeopfert wurden. Einer meiner Gutsnachbarn sagte mir ziemlich siegesgewiss, dass er bereits fünfmal habe Gift legen lassen — und dennoch die vielen kahlen Stellen — war meine mitleidige Antwort.

Seit einigen Wochen halten sich an den hiesigen Teichen Sumpfohreulen auf, die ich früher nie bemerkte.

Riddagshausen im Nov. 78. A. Nehrkorn.

Notiz über den kaukasischen Grünspecht, *Gecinus Saundersi* n. sp.

Von

L. Taczanowski, in Warschau.

In der letzten Zeit hat man den spanischen Grünspecht als eine selbständige Form unter dem Namen *Gecinus Sharpii* Saund. in den Proced. Zool. Soc. of London 1872 p. 153 beschrieben. Nicht minder verschieden von der europäischen typischen Form ist der kaukasische Grünspecht, wovon ich mich überzeugte an einem Exemplare eines alten Männchens, das an das Warschauer Museum aus der Umgegend von Łagodechi am östlichen Abhange des kaukasischen Gebirges durch Herrn Ludwig v. Mlokosiewicz, einen verdienstvollen Erforscher dieser Gegenden, geschickt wurde.

Ausser bedeutenden und auf den ersten Blick sichtbaren Unterschieden in der Färbung, zeichnet sich dieser kaukasische Specht durch anders gestaltete Spitze des Schnabels aus, die nicht so meisselartig abgeschnitten ist, wie beim europäischen typischen *Gecinus viridis* (L.), sondern beide Kiefer sind beinahe scharf zugespitzt; der Oberkiefer an den Seiten flach abgeschnitten, und die Firste der Spitze selbst ist deutlich gekrümmt und bildet eine stumpfe, leicht nach unten gebogene Schneide. Beim mitteleuropäischen Specht ist die Endschneide des Oberkiefers 2 Mill., die des Unterkiefers 1 Mill. lang, auf diese Weise bildet sich eine gegen 3 Mill. lange Schneide. Jedoch nicht bei allen Exemplaren ist die Schneide so bedeutend; bei manchen ist dieselbe um Vieles kürzer, aber stets länger, als bei dem spanischen Vogel, bei welchem die Länge der Schneide kaum 1 Mill. erreicht, und der Unterkiefer fast scharfendig ist; beinahe dieselbe Gestalt findet